

Märkische Oderzeitung

URL <http://www.moz.de/lokales/artikel-ansicht/dg/0/>

Mit Clowns gehen die Tränen - Treffen der Krankenhausclowns im Barnim

Joachimsthal (moz) Kein Auge bleibt trocken und keine Nase weiß am Werbellinsee. 88 Clowns aus acht Ländern treiben derzeit im Barnim ihre Späße. Doch das Anliegen des internationalen Clowns-Camps ist durchaus ernst.

Acht bunte Ukulelen tönen durch den Wald am Werbellinsee. Inbrünstig trällern die Männer und Frauen mit den roten Nasen ein slowakisches Lied, deren Text und Noten der Österreicher Joseffo Olivero auf eine Tafel gekritzelt hat.

Der Unterricht findet draußen und bei schönstem Sonnenschein statt. In der Europäischen Jugenderholungs- und Begegnungsstätte (EJB) steht an diesem Vormittag Musik auf dem Stundenplan. „Musik öffnet, über sie bekommt man sogar Zugang zu Menschen mit Demenz“, sagt Paul Kustermann.

Der amerikanische Clown mit deutschen Vorfahren kommt gerade aus dem alten Kino auf dem riesigen Gelände des einstigen Pionierlagers. Dort hat er den Vortrag von Johannes Plümpe vom Institut für Gerontologie für die anderen Camp-Teilnehmer ins Englische übersetzt. Der Berliner Wissenschaftler ist Gastreferent im internationalen Spaßmacher-Camp im Barnim.

Er berichtet den Teilnehmern von einer Studie zur Clowns-Arbeit in Altenpflegeheimen. „Es geht darum, Menschen Freude zu bringen, deren Alltag von Hoffnungslosigkeit geprägt ist“, sagt Übersetzer Kustermann. Menschen, die zum Beispiel unter Alzheimer leiden. Menschen, die dem Tod geweiht sind.

Normalerweise haben Clowns eine extrovertierte, eher draufgängerische Art. Doch die Mitglieder von „ClownDoctors International“ müssen vor allem Feingefühl haben, wenn sie Kinderstationen und Altenpflegeheime besuchen. Sie müssen offen und ehrlich mit den schweren Krankheiten ihres Publikums umgehen können und dürfen gleichzeitig nicht in Wehmut und Mitleid verfallen. „Dafür bilden wir uns immer wieder fort, auch medizinisch“, sagt Kustermann.

Im Alter von zehn Jahren stand er das erste Mal auf einer Zirkusbühne. Heute arbeitet der 55-Jährige für den Berliner Ableger der „Roten Nasen“. Der Verein wurde 1994 in Österreich gegründet und konzentrierte sich ursprünglich ausschließlich auf die Betreuung kranker Kinder. Seit 1999 haben die Clowns ihre Arbeit auch auf geriatrische Patienten und Reha-Patienten ausgedehnt.

Kustermann entwickelt Programme für Besuche auf der Kinderstation der Berliner Charité, im Deutschen Herzzentrum und im Waldkrankenhaus in Berlin-Spandau. Auch mit der AWO Wildau (Dahme-Spreewald) pflegen er und seine Vereinskollegen eine enge Kooperation. Inzwischen besuchen die Roten Nasen in Südbrandenburg regelmäßig rund 600 Senioren in vier Pflegeheimen. „Mit der Zeit baut man Beziehungen zu den Bewohnern auf und sie erwarten einen schon“, berichtet Kustermann.

Seine langjährigen Erfahrungen bringt er nun bei dem dreitägigen Gipfeltreffen der Clowns im Barnim ein. Es geht vor allem um den Austausch und das gegenseitige Unterrichten in verschiedenen Spaßmacher-Disziplinen. Die Jüngeren sollen von den Älteren lernen. So hängen viele der Teilnehmer an den Lippen von Thomas Petschner, der berichtet, wie er traumatisierte Erdbeben-Opfer in Neuseeland zum Lachen brachte.

In anderen Workshops wird jongliert, Akrobatik geübt und Figuren aus Ballons geformt. Ein Teilnehmer führt geräuschvoll vor, welche Töne man mit den verschiedensten Körperteilen erzeugen kann. Ein anderer hat zehn Holzflöten mitgebracht, auf denen musiziert wird. Nebenan geht es darum, Figuren für Clowns-Duos zu kreieren.

Denn ClownDoctors gehen traditionell zu zweit auf Visite. „Wir haben auch schon ein Fußballturnier veranstaltet, wo wir uns Plastikbecher ohne Boden vor die Augen gebunden haben, um uns in Menschen mit Sehbehinderungen hineinzufühlen“, berichtet Torsten Fuchs, der aus Baden-Württemberg angereist ist.

Der 45-Jährige mit dem karierten Hut gehört eher zu der ruhigen Sorte Mensch, der seinen Humor aus Situationskomik zieht und die Menschen mit Wortspielen zum Lachen bringt.

Aber es gibt im ClownsCamp auch schräge Typen, wie Gary Edwards aus Tschechien, der in seinem Land ein Fernsehstar ist und wie eine Mischung aus Mister Bean und Albert Einstein wirkt. Der

Slowene Boris Bacik könnte dagegen ein Nachfahre von den Marx Brothers sein. Der Zauberer, Puppenspieler, Bauchtänzer und selbsternannte Musiker auf zahllosen Instrumenten unterhält die Camp-Teilnehmer auch, wenn die Workshops längst geschlossen sind und sich abends alle um den Grill versammeln.

Von der denkmalgeschützten Anlage waren die meisten Clowns schon bei ihrer Ankunft am Montagabend begeistert. „Das EJF ist ein Juwel, die Architektur, die Natur und die Menschen hier sind großartig“, freut sich Kustermann über die Wahl des Ortes. Begeistert zeigt er auf die großzügigen, restaurierten Bauten aus den 50er-Jahren inmitten des Biosphärenreservates Schorfheide.

„Hier ist noch so viel Geschichte zu spüren. Ich finde das gut, wenn die Wurzeln nicht einfach wegradiert werden.“ Bis auf die roten Kunststoffnasen sind die Clowns meist in Zivil auf dem EJB-Gelände unterwegs. Erst morgen werden sich alle in Schale werfen. Dann besuchen die 88 Clowns zum Abschluss der Reise das nahe gelegene Pflegeheim „Curata“. Das sei rekordverdächtig, meint Kustermann. „Vielleicht die größte Clownsvisite aller Zeiten.“



[Lesen Sie auch ...](#)

22.08.2011 19:23 [THEMA](#)

Junge Union spielt Volleyball

URL <http://www.moz.de/details/dg/0/1/954678/&type=98>

22.08.2011 19:01 [THEMA](#)

Zwei Buchstaben für Mama

URL <http://www.moz.de/details/dg/0/1/954670/&type=98>

21.08.2011 20:07 [THEMA](#)

Musikalische Zauberei mit 30 Fingern

URL <http://www.moz.de/details/dg/0/1/954551/&type=98>

© 2011 MOZ.DE MÄRKISCHES VERLAGS- UND DRUCKHAUS GMBH & CO. KG

Märkische Oderzeitung